„d'Schöutwaud - Wide “

Stecke einen Ast in die Erde (Rute ohne Astwerk) – und dieser wird als Baum zu spriessen beginnen oder sich in Kürze als Weidenwunderwerk – Skulptur - Baumwerk entfalten!

Weiden sind Pioniere

Die Weide (Salix) ist bekannt als anspruchsloser Pionierbodenbebsiedler. Sie strotz nur so vor Lebensenergie, benötigt einzig ausreichendes Licht und Wasser und gedeiht auf sandigen, kiesigen, und steinigen Böden - entlang von Bächen, wie auf frischen, feuchten, periodisch überschwemmten, tiefgründigen Auenböden – wie hier im Schiltwald.

Die Weide ist eine raschwüchsige Baumart. Sie treibt rasch aus, entwickelt schnell ein dichtes Wurzelwerk, mit dem sie den Boden stabilisiert und lässt sich sehr gut über Stecklinge (Ruten die in den Boden gesteckt werden) vermehren. Diese Vorzüge, man spricht im Fachjargon von „Lebendverbau“ können zur Sicherung von Böschungen bei Wildbächen und Flussufern zu Nutze gemacht werden – wie hier am Beispiel des Rotbaches ersichtlich ist.

Es gibt über 400 Weidenarten und manche sind an der Rinde eher braun, jene eher grün und andere gelb bis rotgrün überlaufen. Die schmalblättrigen Weiden eigenen sich wegen ihrer hohen Biegsamkeit für Weidenbaumwerke. Sie können zur Gestaltung von Plätzen und Umgestaltung von Garten- und Schulhausanlagen sinn- und kunstvoll eingesetzt werden.

Idee Weidenbauwerk

Am Rotbach kam es im Jahre 2002 infolge des (zu) dichten Bewuchses von Weiden zu Stauungen im Abflussprofil, die lokal zu kleineren Schäden an den Uferböschungen führten. Die Anstösser wurden im Rahmen der Wuhrpflicht aufgefordert, das Hochwasserprofil auszuschneiden (ca. 1/2 der Böschung). Dabei fielen riesige Mengen von Weidenruten an.

Auf Initiative des Revierförsters ist dieses Weidenbaumwerk aus der Idee entstanden:

- die bei der Uferpflege anfallenden Weidenruten nicht nur zu entsorgen, sondern sinn- und kunstvoll (wieder) zu verwenden
- den natürlichen und vielseitigen Rohstoff der Weide nachhaltig wieder zu beleben
- Anregungen für Schulhausplatz – (Um)Gestaltungen aufzuzeigen
- Schulprojekte anzuregen: mit Naturmaterialien basteln, flechten zäunen, korben, Flöten herstellen, Weidenhütten bauen und vieles mehr.
- einen Aufmerksamkeitspunkt im Rahmen des Uno-Wasserjahrs 2003 zu erstellen.

Verbundwerk

Dieses Weidenbaumwerk wurde am 29. März 2003 im Rahmen einer Gemeinschaftsaktion auf dem Grundeigentum von Vital Suter erstellt und ist vertraglich für die nächsten 5 Jahre mit der Umwelt- und Naturschutzkommission Emmen (UNK) verbunden. An der Errichtung dieses Werkes beteiligten sich der Grundeigentümer, die UNK Emmen, die Jagdgesellschaft Schiltwald, unter der fachlichen Begleitung des Forstdienstes und Unterstützung des Amts für Umweltschutz im Rahmen von „Wasser 2003“.

Wissenswertes

Botanisch gesehen ist die Weide entgegen der meisten andern Baumarten zweihäusig. Das heisst, die männlichen und weiblichen Blüten sitzen auf verschiedenen Bäumen. Damit die beiden zusammen kommen, scheiden die Blüten einen süsslichen, klebrigen Nektar aus, der im Frühjahr die Bienen anlockt. Diese krabbeln eifrig auf den Blüten herum und bringen so die Pollen auf die Narben. Die Weide ist deshalb eine wichtige **„Bienen-Weide“.**

In der **Mythologie** spielte die Weide im Leben der Menschheit seit alters her eine grosse Rolle als Hexenbaum, als Ort für Feen und Kobolde. Die Weide steht als Symbol des Frühlings für Leben und Fruchtbarkeit, aber wegen ihrer geringen Widerstandskraft auch für Vergänglichkeit und Tod.

In der **Naturheilkunde** liegt die Heilkraft in der Rinde, der Hauptwirkstoff ist das Glycosid Salicin. Bereits Hyppokrates kannte die Wirkung gegen Schmerzen und Fieber, im Mittelalter wurde es auch gegen Gicht und Rheumatismus empfohlen. 1898 ist die synthetische Herstellung der Salicylsäureverbindungen gelungen. Der Stoff wurde Aspirin benannt und ist das bekannteste chemische Heilmittel geworden. Heute entsteht es als Abfallprodukt bei der Farbenherstellung.

Kantonsforstamt Luzern, Texte und Bilder Beat Burren, Revierförster

Weide, silbern Angesicht,
weil ich dich von weitem sehe
leidet' s mich und Hält mich nicht
bis ich grüßend vor dir stehe.

Heut! Und oh, wie manches Jahr
kam ich, Weide, dich befragen!
denn ich wusste: Frühling war,
wenn du wieder ausgeschlagen.

Jahr um Jahr dieselbe Tracht.
Eh die andern sich bemühen,
Weidenbaum bist aufgewacht
Und beginnst alsbald zu blühen.

Ich verspür die Wandlung kaum,
Und sie hat dich schon durchdrungen;
Güldern überm Silberflaum
künden mir die tausend Zungen

Botschaft, Jahr um Jahr erneut:
Frühling kam, die Welt geht offen!
Weide, die mein Herz erfreut:
Wer ums Wunder weiss, lernt hoffen.
(R. A. Schröder)